

25 Jahre Prix Sommet | Innovative Walliser Unternehmen präsentiert und ausgezeichnet

# Wenn solides Handwerk höchste Ansprüche erfüllt

**CONTHEY | Möbelschreiner Daniel Fournier ist Prix-Sommet-Sieger der Jubiläumsauflage. Jury und Publikum setzten den Innenausbau-Unternehmer aus Martinach gemeinsam auf Platz 1.**

Selbst die in die Endausmar- chung gelangten Mitkandida- ten waren nach Bekanntgabe des Gewinners der Meinung, dass Fournier den mit 10000 Franken dotierten Prix Sommet verdient habe. Der Sieger baute in Martinach seit 1974, als er mit 22 Jahren bereits die Selbstständigkeit wagte, eine kleine Möbelschreinerei vom Ein-Mann-Betrieb zu einem anerkannten Innenausbau-Unternehmen aus. Heute zählt die in einer Holding strukturierte Firma neben dem Hauptsitz in Martinach Filialen in Genf, Lausanne, Yverdon, Zürich, Paris und Hongkong mit 147 Mitarbeitenden, die einen Jahresumsatz von über 40 Millionen Franken generieren. Auf Fournier passen Klischees wie «unternehmerische Bilderbuchkarriere» und «Erfolgsgeschichte». Dafür hat er freilich sehr hart gearbeitet. Nebenher findet er erst noch Zeit für ein öffentliches Engagement. Seit 21 Jahren ist der mittel-

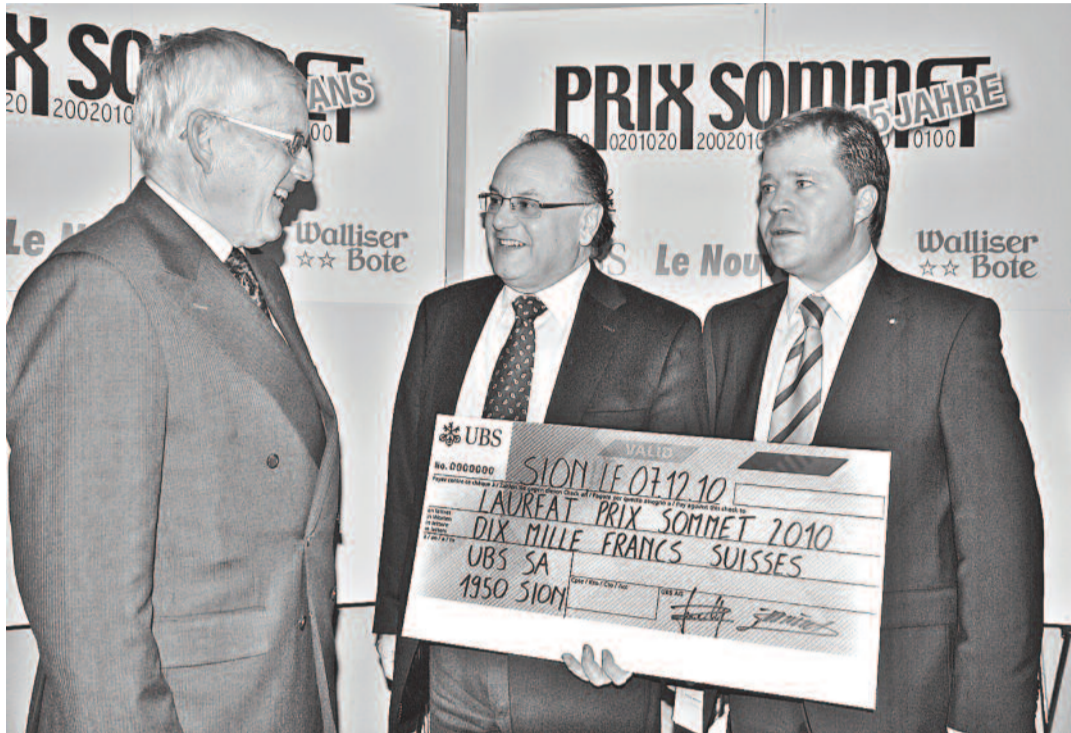
ständige Vorzeigeunternehmer Gemeindepräsident von Dorénaz.

## Sehr gute Kandidaten

Unter den Finalisten befanden sich neben dem Sieger die «César Ritz Colleges Switzerland» mit den Schulstandorten in Brig-Glis und Le Bouveret, das Sittener Röntgeninstitut «3R» (Réseau Radiologique Romand) von Dr. Dominique Fournier, das Geologieunternehmen «Geosat SA» sowie die «Matterhorn Gotthard Bahn» (MGB). «Ausser Konkurrenz» wurde dem Publikum als «Ehregast» das Studio-Theater «Interface» präsentiert, ein Unterwalliser Tanzensemble von internationalem Ruf. Die jeweilige professionelle filmische Vorstellung der von einer Jury nominierten Firmen stammte traditionsge- mäss eben von dieser «Interface Compagnie», die heuer 20-jährig wurde. «Sie alle hätten den Preis auch verdient, doch gewinnen kann eben nur einer», sagte Pierre-Alain Grichting, Regionaldirektor UBS Wallis.

## Oberster Boss als Redner

Er führte in der vollbesetzten Mehrzweckhalle von Conthey durchs Programm. Mit Verwaltungsratspräsident und Altbundesrat Kaspar Villiger sagte zum



**Würdiger Sieger.** Daniel Fournier (Mitte) zusammen mit UBS-Verwaltungsratspräsident Kaspar Villiger und Pierre-Alain Grichting, Regionaldirektor UBS Wallis.

FOTO WB

Jubiläum ein Wunschgastredner zu. Villiger legte dem Publikum die Strategie der UBS dar und unterstrich dabei mehrmals die Bedeutung des Heimatmarktes Schweiz. «Im Mittelpunkt stehen die Klienten», sagte der VR-Präsident. Und er lobte die Mitarbeitenden, welche dazu beigetragen hätten, «dass

die Bank heute wieder profitabel ist». Villiger sieht die UBS nach den überstandenen Stürmen «auf einem guten Weg und es lohnt sich, sich für die UBS einzusetzen». Diese Überzeugung lebt der einstige Schweizer Finanzminister für sich, indem er aus dem beschaulichen Rentnerdasein wieder «in einen

mehr als Fulltime-Job» einstieg, und versteht sie auch den 23000 Angestellten alleine in der Schweiz zu vermitteln, wie Kadermitarbeiter glaubhaft erklärten. Vor dem öffentlichen Auftritt in Conthey referierte Villiger rund anderthalb Stunden vor dem in Sitten versammelten Kader der UBS Wallis.

## «Der Prix Sommet ist eine Erfolgsgeschichte»

Für Pierre-Alain Grichting ist der Prix Sommet, von den Medienpartnern «Nouveliste» und «Walliser Bote» mitgetragen, eine nachhaltige Erfolgsgeschichte. «Sie lässt rückwärts- und vorwärtsblicken, weckt Emotionen und lässt Visionen entwickeln», so Grichting. Viele Walliser Unternehmer und genauso ihre Mitarbeiter, die er als grösste Qualität des Wallis bezeichnete, würden einen sehr guten Job machen. Der Prix Sommet sei eine glänzende Möglichkeit, auf diese Leistung hinzuweisen. Die Kontinuität der alljährlichen Preisverleihung bezeichnete Grichting als Zeichen dafür, «dass wir an die Zukunft des Wallis glauben und sie als Bank mitgestalten wollen». Grichting zeigte sich überzeugt, «dass auch im 26. Jahr wieder Kandidaten von sehr hoher Qualität präsentiert werden können». Für den kulturellen Part sorgte zwischendurch Unterhalter Yann Lambiel aus Saxon. Er parodierte bekannte politische Grössen mit viel Witz und selbstverständlich durfte im Repertoire auch «Reizfigur» Christian Constantin nicht fehlen. **tr**

UBS-VR-Präsident Kaspar Villiger

## «Sehr beeindruckt»

«Ich bin sehr beeindruckt von den präsentierten Unternehmen», lobte UBS-VR-Präsident Kaspar Villiger die diesjährigen Kandidaten des Prix Sommet.

«Den ehemaligen mittelständischen Unternehmer, der ich im Herzen immer geliebt bin, haben die vorgestellten Firmen gefreut», sagte Villiger. Er habe gute Ideen und viel Engagement gesehen in diesen Betrieben.

Dass er am Dienstagabend in der Provinz auftrat, war für den Chairman des Weltkonzerns UBS keine Seltenheit. «Ich bin oft unterwegs, rede im In- und Ausland gerne mit Mitarbeitern und Kunden bis hinauf zu Regierungsvertretern.» Das lasse ihn den Puls spüren, sagte Villiger gegenüber dem WB. Und wie schlägt dieser? «In der Schweiz ist die Situation am schwierigsten. Es bestehen nach wie vor Vorbehalte, was ich auch verstehen kann. Denn viele Leute haben durch die UBS Geld verloren.» Weitere Fehler dürfe man sich deshalb nicht mehr leisten. Immerhin sei die Stimmung besser geworden, seit dem Bund durch die Bank kein Verlust entstanden sei und das USA-Geschäft als erledigt betrachtet werden könne. «Wir spüren neuen Goodwill.»

Und was sagen die Aktionäre zum Entscheid auf einen Dividendenverzicht? «Die grossen Anleger sind verständnisvoller als die kleinen. Aber wir müssen durch die Vorgaben der Finanzmarktaufsicht (FIN-



**Auftritt.** Kaspar Villiger in Conthey.

FOTO WB

MA) nun mal neues Eigenkapital aufbauen und das geht nur durch eine Aktienkapitalerhöhung oder eben durch das Zurückhalten der Gewinne.» Immerhin: Die Aktionäre würden ihr Geld ja nicht verlieren und könnten so mit der Zeit und im Normalfall gar mit einem Mehrwert rechnen, «der im Gegensatz zur Dividende steuerfrei ist». Dass dies für die Bank aber kein längerfristiges Ziel sein kann und man auch wieder eine Dividende ausrichten will, ist für Villiger klar. Der jüngsten Forderung der FINMA an die ehemalige UBS-Spitze, schriftlich zu deklarieren, dass sie von den riskanten Geschäften in den USA nichts gewusst habe, spricht Villiger «eine gewisse Raffinesse» zu. «Weiter zu kommentieren habe ich diesen Entscheid aber nicht.» **tr**

Daniel Fournier | Erfolgreicher Unternehmer aus eigener Kraft

## «Mit Freude arbeiten»

Daniel Fournier bekam für seine unternehmerische Leistung breite Anerkennung. Er gilt als würdiger Sieger des Jubiläums-Prix-Sommet.

Sein «Erfolgsgeschichte» ist jedermann bekannt. «Man muss mit Freude arbeiten», sagt der Prix-Sommet-Gewinner 2010. Im Gespräch mit dem bescheiden auftretenden Unterwalliser Unternehmer wird deutlich, was diese Freude für ihn konkret ausmacht. «Wenn man sehen kann, was man gebaut hat, ist das natürlich toll.» So würden manche Mitarbeiter noch Jahre später mit Stolz davon erzählen, wo sie etwas Besonderes eingerichtet hätten. Er selber habe leider keine Zeit mehr, auf den Baustellen oder in der Produktionswerkstätte in Martinach Hand anzulegen.

## Anspruchsvolle Kunden als Herausforderung

Der Chef ist längst auf den Bürosessel verdammt – oder unterwegs zu Kunden. Zu ihnen zählen erstrangige Geschäfte wie Uhrenhersteller, Banken, Casinos, Flughäfen und Luxushotels ebenso wie wohlhabende Leute, die ihre privaten Wohnsitze durch hochklassige Raumkonzepte und mit massgeschneiderten Edelmaterien verarbeitet, verschönert haben möchten. Dass die Kundschaft in diesem Segment besonders anspruchsvoll ist, versteht sich von selbst. Das braucht mitun-



**Der Sieger.** Daniel Fournier beeindruckt mit dem Aufbau eines mittlerweile international tätigen Unternehmens.

FOTO WB

ter auch eine Extraportion Geduld... und Verständnis. Es zählt aber zu den Zielsetzungen von Daniel Fournier und seinen langjährigen Mitarbeitern, dass nichts als unmöglich gilt. Komplexe Einzelanfertigungen und Gestaltungen gehören ebenso zum Angebot wie unkonventionelle Designer-Möbelstücke. Der Kunde ist König.

## Eine Anerkennung für die Mitarbeiter

Den Prix Sommet bezeichnet Fournier als «sehr gute Plattform, das Unternehmen im Wallis einem breiten Publikum bekannt zu machen. Dazu als Anerkennung, mit der ich nicht gerechnet habe. Die Mitkandidaten waren wirklich stark»,

sagt er. «Das ist für mich ein wunderbarer Moment. Ich möchte ihn benutzen, um meinen Eltern und meiner Gattin, aber auch meinen Mitarbeitern Danke zu sagen.» Sie seien das wichtigste Kapital im Betrieb. Den Preis werde er mit ihnen teilen und er sei überzeugt, dass er Motivation sei für künftige Leistungen. Dies besonders für die jungen Leute, denen er nach der Lehre stets die Möglichkeit bietet, im Betrieb zu bleiben. Mit allen Weiterbildungsmöglichkeiten, welche die Branche bietet. So wachsen stets auch die Kompetenzen. «Die Spezialarbeiten, die wir ausführen, sind für junge Handwerker und Designer sehr interessant.» Sie stellen freilich auch Anforderun-

gen. Fournier lobt grundsätzlich das System der Berufslehre, das guten Nachwuchs garantiere. Mittelfristig hat er allerdings Bedenken, genügend passende Leute rekrutieren zu können. Diese Bedenken teilt Fournier durchaus mit anderen Unternehmern mit handwerklich anspruchsvollen Berufen.

## Auswärtige Aufträge

Der Innenraumgestalter, wie Fournier auch genannt wird, beschäftigt von seinen 147 Angestellten deren 92 im Wallis. Der Grossteil der Aufträge wird heute ausserhalb des Kantons generiert. Fournier ist dafür selber jährlich rund 60000 km unterwegs, die Flugmeilen nach Hongkong nicht eingerechnet. Das zeitliche Engagement ist entsprechend hoch. Mehr als eine Woche Ferien am Stück gilt für den Chef als Traum.

Fournier sieht sein Unternehmen bestens aufgestellt. Innenräume perfekt gestalten in Planung und Ausführung ist nicht jedermanns Sache. Diese wertschöpfungsmässig interessante Position besetzt er inzwischen mit dem notwendigen Selbstbewusstsein. Bis es so weit war, musste er sich durch manche Krise beissen und die passenden Nischen suchen. Wie es mit der Firma einst weitergeht, darüber macht sich der Vollblutunternehmer im Moment keine Gedanken. Ein Nefte ist zwar im Geschäft und hat eine solide Ausbildung. Aber noch ist er selber am Ruder. **tr**